

Dem Krebs begegnen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **31 (1974)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

um wieder gesunden zu können. Leben und Gesundheit sind kostbare Güter, weshalb man sich bemühen sollte, sie durch vorbeugende Umsicht zu bewahren. Hat man aber bereits einmal eine Schlacht verloren – und jede Operation ist nun einmal eine verlorene Schlacht – sollte man den Mut gleichwohl nicht verlieren, denn das bedeutet noch keine endgültige Niederlage. Aber wir dürfen nicht nachlässig sein, sondern sollen sofort Gegenmassnahmen ergreifen, um den Degenerations-

einflüssen nicht mehr weiter zum Opfer zu fallen. Auf diese Weise werden wir Schritt für Schritt unseren Körper umstimmen und die Gesundheit wieder zurückgewinnen, doch hierzu eignet sich nur die Naturheilmethode, wenn man sich ihrer vernünftig und mit Zielstrebigkeit bedient.

Nachfolgender Artikel, der sich hauptsächlich auf Krebs bezieht, ist eine weitere Bestätigung oder Ergänzung dieser Abhandlung.

Dem Krebs begegnen

Wie es sich nach Operationen oft allgemein verhält, so ist es auch beim Krebs, denn über das Verhalten nach der Krebsoperation erhält der Patient in der Regel keine genügenden Anhaltspunkte. So setzte sich kürzlich eine Kranke telefonisch mit mir in Verbindung wegen einer Geschwulst, die sich auf der rechten Seite unter den Rippen gebildet hatte. Sie sagte mir, der Arzt hätte ihr erklärt, es sei etwas mit der Leber nicht in Ordnung. Zwei Jahre zuvor habe man ihr die Brust wegoperiert, und man habe dabei Krebs festgestellt. Gleichwohl habe ihr der Arzt versichert, sie könne ruhig sein, denn sie sei frühzeitig zur Behandlung gekommen, und er hätte alles kranke Gewebe gründlich wegnehmen können. Zur Sicherheit erfolgten noch Bestrahlungen. Weitere Verhaltensmassregeln erhielt die Patientin keine. Nun aber steht sie, zwei Jahre nach dieser Begebenheit, vor dem Problem erneuter Erkrankung.

Auf diese Weise lässt man den Kranken im falschen Glauben, er sei geheilt und könne unbesorgt wie zuvor nach alter Gewohnheit mit seiner Gesundheit nach eigenem Gutdünken hantieren, denn es sei ja alles kranke Gewebe entfernt worden. Diese sorglose Ansicht vieler Aerzte lässt sie versäumen, dem Patienten nach der Operation die notwendigen Unterweisungen und Verhaltensmassregeln zu erteilen und dies, wiewohl in letzter Zeit an vielen Krebskongressen offen zugegeben wurde, dass der Krebs eine Erkrankung des gan-

zen Körpers sei. Es handelt sich dabei also nicht bloss um ein örtliches Geschehen. Die Beseitigung einer Krebsgeschwulst kann demnach also nicht gleichzeitig als Heilung der Krebskrankheit angesprochen werden. Da die Krankheit im Körperzustand verwurzelt ist, muss unbedingt eine wesentliche Aenderung im Lebensmodus, vor allem auf dem Gebiet der Ernährung erfolgen.

Parallele in der Pflanzenwelt

Auch in der Pflanzenwelt kann eine Krebserkrankung auftreten, denn es gibt nicht nur krebsanfällige Menschen, sondern auch krebsanfällige Pflanzen. Bekannt ist die Krebsanfälligkeit der Apfelbäume, und unter diesen sind verschiedene Sorten mehr oder weniger stark gefährdet. Obstbauern, die neuzeitlich und biologisch geschult sind, begnügen sich nicht damit, einfach nur krebsbefallene Aeste herauszuschneiden. Sie wissen, es erfordert mehr, um den Baum wieder gesunden zu lassen. Sie werden daher den pH-Wert des Bodens untersuchen, um feststellen zu können, ob dieser nicht etwa zu tief, also zu sauer sei. In solchem Falle müssen die Jauchedüngung und die chemische Düngung eingestellt und durch Knochenmehl und Algenkalk ersetzt werden. Auch etwas Kompostdünger mag günstig sein. Diese Umstellung hat zur Folge, dass nach einigen Jahren ein solcher Baum weniger mehr krebsanfällig ist, auch dann nicht, wenn

er durch Hagelschlag oder sonst eine Verletzung geschädigt wurde.

Ungünstige Umstände

Gewisse Parallelen können wir von den Pflanzen auf Mensch und Tier übertragen, was besonders bei der Krebserkrankung zutrifft. So gedeiht der Krebs auch beim Menschen in gewissem Sinne auf einer sauren Basis. Die Forschungsarbeit von Prof. Dr. von Brehmers ergab, dass man sogar im Blut einen etwas nach unten veränderten pH-Wert feststellen kann. Prüft man die Ernährungsweise der Krebspatienten, dann kann man bei den meisten wahrnehmen, dass ihre Nahrung gesamthaft als säureüberschüssig bezeichnet werden kann, da sie aus zuviel Fleisch, Eiern, Käse und Weissmehlprodukten besteht, während es an genügend Gemüse, Salaten, Früchten und Vollkornprodukten mangelt. Bei der Krebstherapie spielt allerdings die Ernährungsfrage nicht die einzige Rolle, auch die Wohn- und Arbeitsverhältnisse müssen in Betracht gezogen werden, denn auch diese sollten auf gesunder Grundlage beruhen. Ebenso darf kein Mangel an Bewegung vorherrschen, weil damit ein Sauerstoffmangel verbunden wäre und gerade ein solcher fördert die Krebserkrankung. Dass Genussgifte jeder Art ebenfalls beeinträchtigend wirken, ist bestimmt ohne weiteres begreiflich. Doch auch das seelische Gleichgewicht sollte keiner Störung unterliegen. Zwar braucht es einer grossen Belastung, bis sich im Zellstaat des Körpers eine Zelle asozial benimmt, also zur Krebszelle degeneriert. Oft ist auch eine Körperverletzung oder eine Quetschung das auslösende Moment der Krankheit. Vielleicht ist man ungeschickt gefallen und quetschte sich an einer harten Kante, oder man erhielt durch irgendeinen Umstand einen Schlag, und gerade an dieser Stelle bildet sich nach Wochen oder Monaten dann die Krebsgeschwulst. Die Bereitschaft zur Krebskrankheit war schon da, aber erst die Verletzung oder Quetschung diente als auslösender Faktor, als sogenanntes Trauma. So mag es sich bei den meisten Frauen mit Brustkrebs er-

geben haben. Sie glitten irgendwie aus, fielen ungeschickt, schlugen die Brust an der Tischkante oder sonstwo auf, verspürten einen Schmerz, der zwar nach einigen Tagen verschwand, aber nach Wochen oder Monaten bildete sich gerade dort eine harte Stelle. Diese Feststellung mochte Besorgnis auslösen, die noch erhöht wurde, wenn sich die Stirne des Arztes bei der Untersuchung nachdenklich zu runzeln begann.

Bessere Einsicht, bessere Aussicht

Die Erfahrung hat viel dazu beigetragen, dass wir heute über die Krebserkrankung besser unterrichtet sind, als es früher der Fall war. Auch die ärztliche Wissenschaft erkannte und gab zu, dass es sich bei Krebs um eine allgemeine Erkrankung des Körpers handle. Unter diesen Umständen sollte sich jeder Patient nach der Operation ernstlich um genaue Anweisungen bemühen, denn er muss wissen, wie er sich nun vorbeugend einstellen muss. Wenn die Geschwulst durch die Operation entfernt worden ist, erfolgt die Notwendigkeit, nun dem geschwächten Körperzustand die grösste Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Es geht nicht an, dass man damit wartet, bis sich neue Geschwulste, sogenannte Metastasen, gebildet haben. Das wäre sehr fahrlässig.

Nach dem Stand der heutigen Erkenntnis auf dem Gebiet der Krebserkrankung ist es auch unverständlich, wenn sich der Arzt nicht gewissenhaft bemüht, die notwendigen Verhaltensmassregeln zu erteilen. Der Patient darf nicht im Glauben gelassen werden, es sei nun wieder alles in Ordnung, denn weil der Körper den Anforderungen nicht mehr gewachsen war, konnte die Krankheit ausbrechen. So muss denn dieser Zustand behoben werden, wenn man im Kampf gegen die Krankheit erfolgreich sein will. Dies ist nur möglich, wenn wir die Abwehr- und Regenerationskräfte des Körpers zu heben vermögen. In erster Linie müssen wir günstig auf die Leber und das Lymphsystem einwirken. Wir unterstützen den Körper mit anticancerogenen Stoffen und vermeiden jene

Stoffe, die krebsfördernd sind. Es heisst also, sich bewusst sein, was von einer Gesundheit und Heilung abhängt. Fehler in

der Ernährungs- und Lebensweise müssen unbedingt ausgeschaltet werden, wenn man den Kampf erfolgreich gewinnen will.

Rheumaklinik

Ist es wirklich möglich, dass sich eine Rheumaklinik in einem Eisenbetonbau empfehlen kann? Ist es möglich, dass man glaubt, für den Patienten Gutes zu bewirken, wenn man sie mit einer Klimaanlage versieht? Kommt dazu noch eine säurebildende Hotelkost mit doppelt soviel Eiweiss, als der Mensch nötig hat, um gesund zu bleiben, dann sind wohl drei schlimme Gesundheitsgegner beisammen. Alle drei gehören sie zu den wichtigsten Ursachen, die bei der Bildung von Rheuma eine wesentliche Rolle spielen. Aber das wird lächelnd übersehen, denn für gutes Geld gibt es dagegen ja gerade in dieser Rheumaklinik feine Bäder, eine echt finnische Sauna, Massagen und eine Menge physiotherapeutische Behandlungen. «Dies alles wird den Patienten wohl bekommen», erklärte mir eine pfiffige Therapeutin im sauberen, weissen Berufsmäntelchen. All die erwähnten Anwendungen mögen bestimmt gut und hilfreich sein, aber den Klinikinhabern gewiss ebensoviel helfen wie den Patienten, denn die Preisliste verrät, dass die Klinik nicht etwa billig ist. Hätte ich dies jedoch erwähnt, hätte man mir, um sich zu rechtfertigen, bestimmt erwidert, dass eine anstrengende Kur gutes Essen erfordere, damit der Patient nicht etwa abschwache. Ich gehe mit dieser Begründung einig, denn es wäre unweise, bei einer Menge von physiotherapeutischen Anwendungen gleichzeitig auch noch fasten zu wollen, wie dies einige Fanatiker durchsetzen möchten. Aber «gut» essen bedeutet nicht immer auch «gesund» essen.

Wenn wir bedenken, dass unrichtige Ernährung an manchen Schädigungen die Schuld trägt, dann sollte man in erster Linie auf gesundes Essen achten. Auch die Naturnahrung kann indes so zubereitet werden, dass sie gut mundet. Dies braucht

allerdings entsprechende diätetische Erfahrungen und Fähigkeiten.

Grundlegende Notwendigkeiten

Eine Rheumaklinik, die erfolgreich helfen möchte, sollte zu allererst den richtigen Standort wählen, denn der Patient braucht gesunde Luft. Ebenso sehr fällt die Bauart der Klinik in Betracht. Ein gesundes Gebäude besteht aus Holz oder wenigstens aus Ziegelsteinen, denn die Erfahrung bewies, dass Eisenbeton Rheuma auslösen kann, weshalb es sich nicht gleichzeitig zur Heilung eignet. Da Klimaanlagen rheumatische Beschwerden verschlimmern helfen, sollte man sie für eine Rheumaklinik nicht als Vorzug, sondern weit eher als Nachteil betrachten.

Als Heildiät bewährte sich bis anhin eine gute, basenüberschüssige Naturkost, weshalb sie in der Rheumaklinik unbedingt verwirklicht werden sollte. Man kann sich nicht nur einfach damit verträsten, dass mit der Neuraltherapie und den Einspritzungen nach Dr. Huneke, ja sogar mit Akupunktur, die Rheumaschmerzen verschwinden können, wodurch man den Patienten zufriedenstellen kann. Das Rheuma wird nämlich wiederkommen, und es braucht nicht viel dazu, denn eine einfache Erkältung genügt schon, ebenso etwas Zugluft, einmal recht kalte Füsse oder sonst eine körperliche Belastung.

Die Rheumaklinik wird dem Patienten zwar gerne helfen, dass er die akuten Schmerzen wieder loswird, ebenso aber auch das Geld. Ein Masseur, mit dem ich diese Umstände besprach, meinte allerdings, es sei angenehm, die gleichen Leute oftmals wieder zu sehen. Dies verrät eher eine Einstellung materialistischen Geschäftsgeistes unserer Tage denn jenes schönen Helfenwollens, wie man es hier zu finden hoffte.